

„Vollkommen obsoletes Gewerbegebiet“

Betr.: WZ vom 7. November und Informationsveranstaltung am 11. November im Rathaus Walsrode (Neugestaltung des Flächennutzungsplans; Gewerbegebiet Krelingen).

„Bald können wir überall hinfahren, aber es wird sich nicht mehr lohnen, dort anzukommen“. Das Zitat stammt von Hermann Löns, formuliert als Kritik zu einsetzendem Massentourismus in der Heide. Heute könnte man so formulieren: „Bald haben wir überall Gewerbegebiete, aber es wird sich für die Menschen nicht mehr lohnen, dort zu arbeiten oder zu leben.“ Löns hatte recht in Bezug auf die vielen negativen Auswüchse des Massentourismus. Gott sei Dank ist es aber in unserer unmittelbaren Heimat trotz Tourismus immer noch sehr schön und lebenswert. Wir leben dort, wo andere Urlaub machen. Es wäre der vollkommen falsche Ansatz, unser Tafelsilber zu verschleudern, nämlich eine gewachsene Kulturlandschaft mit einer halbwegs intakten Natur, die für viele Urlauber attraktiv und erlebenswert ist. Der heimische Tourismus bietet in steigender Größenordnung viele Arbeitsplätze (Gastronomie, Einzelhandel, Gewerbebetriebe). Dieses Geld verbleibt definitiv in der Region. Nach Einschätzung unserer Stadtentwicklungsplaner sind Gewerbesteuererinnahmen in (angeblich) maßgeblicher Höhe und neue Arbeitsplätze („hochqualifizierte“ Lageristen oder osteuropäische „Lkw-Nomaden“?), das entscheidende Argument.

„Geld frisst Hirn“ verhindert offenbar, den Perspektivwechsel zu erkennen, der sich gesellschaftlich überall vollzogen hat (unter anderem „Fridays for Future“; „Grüne Inhalte“ und Klimaziele als politische Vorgabe). Das zeugt zumindest von Instinktlosigkeit und Ignoranz. Die dümmlich-arrogante Bemerkung des Ersten Stadtrates, „wir würden alle noch auf den Bäumen leben, wenn man sich der Argumentation für ein weiteres Gewerbegebiet verschließe“ (sinngemäß), ist hoffentlich ein emotionaler, jedoch vollkommen unprofessioneller, verbaler Ausrutscher gewesen.

Ein Wort zu geplanten „Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen“: Einen zerstörten Wald, ein zerstörtes Ökosystem, kann man nicht so ohne Weiteres kompensieren. Wald benötigt z.B. nach Neuaufforstung mindestens 50 Jahre, um in ähnlicher Weise seine Wirkung zu entfalten. Wie soll in der Zwischenzeit etwas kompensiert oder ausgeglichen werden? Etwa so, wie das im Hünzinger Sunder geschehen ist, durch das Roden der letzten Fichten, die der Borkenkäfer noch nicht hat absterben lassen? Und die Anlage eines neuen Waldrandes? Man hat dann nach Jahren für viel Geld einen neuen, naturnäheren Waldrand geschaffen. Das kann die Natur im Übrigen auch weitestgehend alleine. Schaffen von Strukturen (machen der Borkenkäfer und Windwürfe zurzeit an vielen Stellen), Naturverjüngung (gibt es kostenlos) und Geduld (mehrere Jahre) sind erforderlich. Als zusätzliche Initialzündung kann es hilfreich sein, noch ein paar Sträucher zu pflanzen. Alles andere und das „Verkaufen“ solcher Maßnahmen als „ökologisches Highlight“ und tolle Kompensation hinzustellen, nennt man übrigens gemeinhin „Greenwashing“. Und vor allem, wo soll das stattfinden? In der Gemarkung Krelingen müsste es schon sein. Da fallen mir als Ausgleichsflächen, um ökologisch mal wirklich etwas aufzuwerten, nur Anbauflächen für „Biomais“ ein ... Warum plant man die Gewerbeflächen nicht gleich dort, wo sich in unendliche Weiten Maisfelder erstrecken? Man bräuchte zumindest keine Wälder zu roden und im Gegensatz zu „ökologischem Maisanbau“ würde zumindest der Boden vernünftig versiegelt. Es gäbe außerdem weniger Wasserverschwendung (Wasserraub) durch Bewässerungskanonen, keine Nitrateinträge ins Grundwasser, keine Glyphosatbelastung mehr, keine Staub- oder Stickstoffemissionen, keine Geruchsbelästigung durch Gülle usw.

Für ungefähr 100 Hektar gerodeten Wald sollte man als „Kompensation“ am besten gleich wieder eine Einachtel-Stelle in einem Psychotherapiezentrum schaffen (z.B. im Gewerbegebiet), denn je mehr wir uns von unseren natürlichen Lebensgrundlagen abschneiden, desto mehr werden wir auch ärztliche Betreuung und Medikamente benötigen. Einfach mal nachdenken, was die Seele (und den Körper) krank machen und was die Fähigkeit hat, diese auch wieder zu heilen.

Der Name des geplanten Gewerbegebietes heißt „Krelinger Heide“. Wenn der Klimawandel, der sich insbesondere in den zwei vergangenen Trockensommern deutlich gezeigt hat, voranschreitet, wird dieses Areal auch ohne Zutun unserer weitsichtigen Stadtentwicklungsplaner voraussichtlich bald den Namen „Krelinger Steppe“ tragen. Wir können nicht ernsthaft mit dem Finger auf Regenwaldzerstörung zum Beispiel in Südostasien oder in Südamerika zeigen und hier aus unlauteren Beweggründen das Gleiche tun. Wenn Politiker, wie Trump oder Bolsonaro (in meinen Augen korrupte Verbrecher) die Welt zum Schlechteren manipulieren wollen, haben wir umso mehr eine Verpflichtung und als reiches Land eine Vorbild- und Vorreiterfunktion, es besser zu machen. Diese Verantwortung sollten wir alle wahrnehmen. „Think global and act local“.

Die nächste Kommunalwahl in Walsrode steht bald an. Spätestens dann werden ewig gestrig Denkende merken, dass sich die Zeiten gerade gewaltig ändern. In ganz vielen Familien werden zurzeit fruchtbare Diskussionen geführt („Generation Greta“). Tradiertes Verhalten wird von vielen und von verschiedenen Seiten beleuchtet, hinterfragt und neu bewertet (Dialog der Generationen). Ich bin optimistisch genug zu glauben, dass sich vieles zum Positiven ändern wird, zum Beispiel die überholte, aus der Zeit gefallene Planung eines vollkommen obsoleten Gewerbegebiets.

Aribert Heidt, Ahlden